

Dinkelberg

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Vom Jura zum Schwarzwald : Blätter für Heimatkunde und Heimatschutz**

Band (Jahr): **82 (2008)**

PDF erstellt am: **10.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

86 Die Hexe in der Wagenspeiche

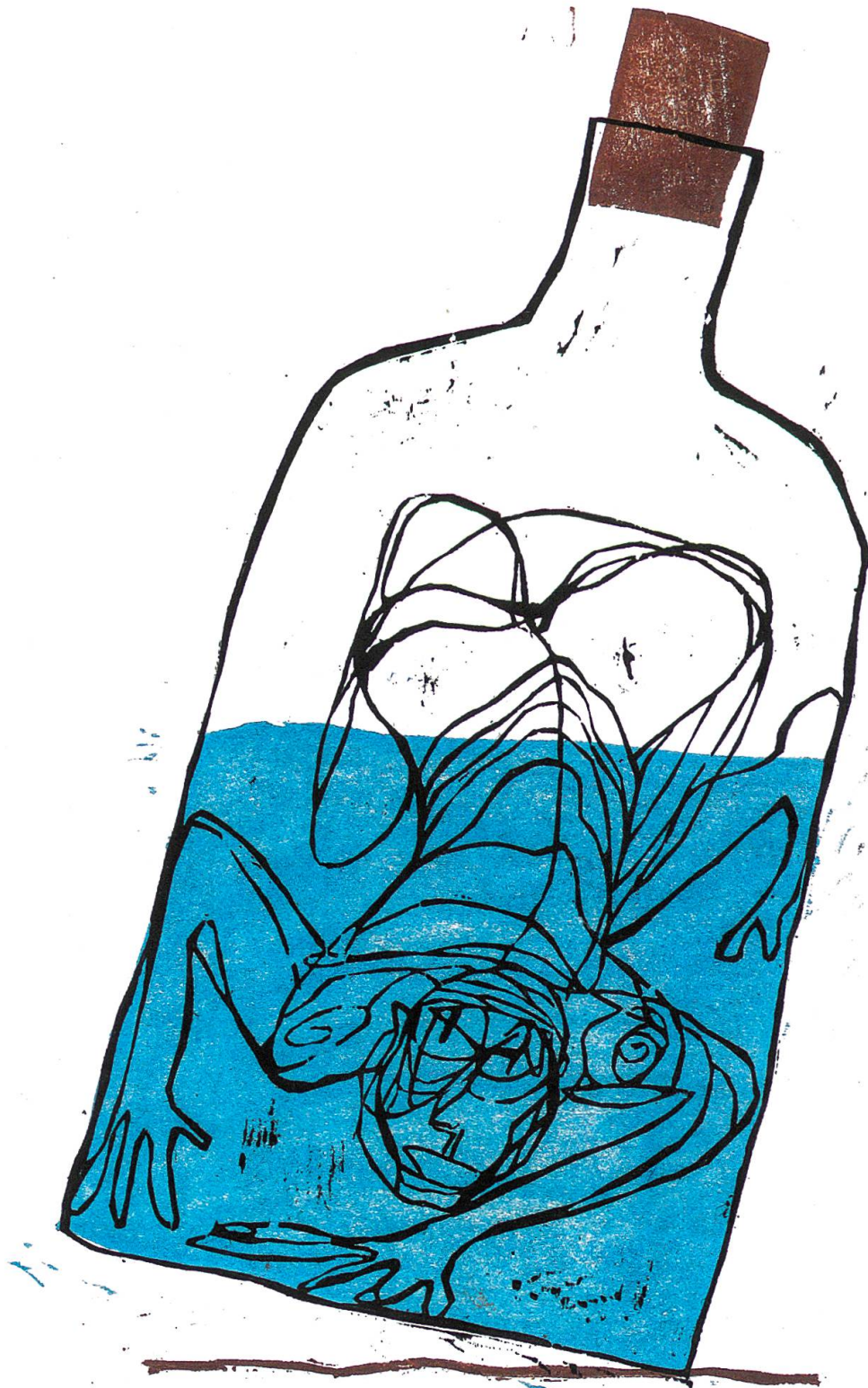
Rührberg

Ein Fuhrmann fuhr mit schwer beladenem Wagen die Strasse nach Rührberg hinauf. Als er oberhalb des ehemaligen Klosters war, konnten die Pferde den Wagen nicht mehr vorwärtsbringen. Alle Mittel, selbst Vorspannen, halfen nichts. Da sagte einer: «Der Wagen ist verhext; wenn ihr nicht die und die Speiche an einem Rad herausschlagt, bringt ihr den Wagen nicht mehr vorwärts.» Dies tat man. Da hörte man einen Schrei und der Wagen bewegte sich. Am nächsten Morgen aber lag eine Weibsperson, die schon längst als Hexe verschrien war, mit gebrochenem Bein im Bett und wollte absolut nicht angeben, wie und wo ihr der Unfall zugestossen sei.

87 Der Poltergeist auf dem Dinkelberg

Dinkelberg

Auf dem Dinkelberg war ein Haus, in dem der Geist des früheren Eigentümers solchen Spektakel machte, dass man ihn fortschaffen musste. Etliche Geistliche hatten es schon umsonst versucht. Endlich berief man einen Pfarrer, der besonders fromm war. Aber auch ihn empfing der Geist mit einem Vorwurf: «Was willst du mit mir, hast du nicht einmal beim Vorbeigehen an einem Rübenacker eine Rübe herausgezogen?» «Ja, das habe ich getan», antwortete der Geistliche, «aber weisst du nicht, dass ich nur die eine Hälfte ass und in die andere, die ich zurückliess, einen Groschen steckte und damit die ganze Rübe übergenuß bezahlte?» Darauf musste der Geist schweigen und sich dann der Beschwörung durch den Geistlichen beugen und in eine Flasche kriechen. Diese wurde geschlossen und von einem rüstigen Mann auf einem neuen Reff zum Feldberg getragen. Unterwegs durfte der Mann nicht rückwärts schauen, keinen Schritt zurückgehen und das Reff nicht abstellen, obwohl die Flasche von Schritt zu Schritt schwerer wurde. Als er anfing, den Feldberg zu besteigen, rief hinter ihm eine Stimme: «He, ihr geht ja fehl. Wenn ihr auf den Feldberg wollt, müsst ihr den andern Weg einschlagen!» Betroffen schaute er um und erkannte niemanden. Aber im Augenblick war die Flasche weg und wieder zurück im Haus. Auf's Neue musste er sie von dort forttragen. Diesmal jedoch machte er alles recht und gelangte, von seiner Last fast erdrückt, auf den Gipfel des Feldbergs. Dort musste das Gespenst nun endgültig bleiben.



Der Poltergeist in der Flasche

Andrea Ferraro

88 Wie der Teufel in einen Mann fährt

Auf dem Dinkelberg wurde aus einer besessenen Frau der böse Geist getrieben, und dieser bat, in einen Grashalm fahren zu dürfen. Nachdem der Priester dies erlaubt hatte, sprach der Geist: «So, und in vierzehn Tagen wohne ich wieder in einem Menschen.» – «Wie das?», fragte der Geistliche, und der Teufel antwortete: «Der Grashalm, in den ich fahre, wird einer Kuh zu fressen gegeben. Dadurch komme ich in sie hinein und mit ihrer ungesehenen Milch in einen Mann, der von dieser aus dem Melkkübel trinkt.» Und wirklich war nach vierzehn Tagen ein Mann, der in einer andern Gegend wohnte, vom bösen Geist besessen.

89 Der Eichener See verschlingt ein Brautpaar

Eichen

Auf einem Berg bei Eichen liegt das Becken eines Sees. Es ist bald ganz trocken und mit Feldfrüchten bebaut, bald quillt überall Wasser hervor und füllt es bis zum Rand. Einmal brach das Wasser so schnell herein, dass ein Brautpaar, das Hand in Hand in dem Becken ging, sich nicht mehr retten konnte und ertrank.

Nach der Sibyllen-Weissagung bricht er dereinst aus und reißt halb Eichen und den westlichen Teil Schopfheims mit der Kirche weg. Den Kirchenschlüssel wird man dann in Höllstein wieder finden.

Ältere Leute erzählen, dass man einst Häcksel in den See geworfen hat, der dann in dem bei Dossenbach entspringenden Bach wieder erschien. Offenbar sei der See mit unterirdischen Höhlen verbunden, denn mit dem Steigen und Fallen des Sees nehmen auch die Brunnen in Eichen und der Bach in Dossenbach zu oder ab. Ebenso beobachtete man, dass der Bach in der Hasler Höhle und die Brunnen zu Tüllingen zu fließen aufhören, sobald der Eichener See erscheint.

90 Kunegund, Mechtund und Wibrand

Eichsel

In Eichsel hat man seit alters die drei Jungfrauen Kunegund, Mechtund und Wibrand verehrt und Wallfahrten zu ihrem Grab in der Eichseler Kirche unternommen. Die Legende erzählt: Die drei heiligen Jungfrauen gehörten zur Gesellschaft von St. Ursula.